

Neues von der



Elsbeere

Tagung „Baum des Jahres“ in Freyburg/Unstrut, Deutschland

Am 26. und 27. Mai war ich eingeladen, um im Rahmen dieser Tagung von unseren Elsbeeren zu berichten. Jakob begleitete mich und zwei schöne Tage mit mittlerweile vielen bekannten Gesichtern vergingen viel zu schnell. Näheres dazu könnt Ihr auf unserer Vereinshomepage: www.elsbeerreich.at unter folgendem Link nachlesen:

http://www.elsbeerreich.at/elsbeerreich/Aktuelles/Eintrag/2011/5/26_Eintrag_1.html

1. Menüabend im Landgasthof „Zum Schüller“ in Hainfeld

Wie gut eine Kooperation unter Vereinsmitgliedern funktionieren kann, bekommen wir in Hainfeld vorgeführt. Gisela Zöchling als Produzentin, Silvia Zuber als Verkäuferin und die beiden „Schüller´s“ mit ihrem neu gestalteten Gasthof als Veredler der Elsbeere schließen den Kreis der Vermarktung. Zu dieser Art des Zusammenwirkens sollte es in allen Gemeinden des Elsbeerreiches kommen, denn dadurch kann schnell auf die jeweiligen Bedürfnisse auf jeder Stufe der Vermarktung reagiert werden.

Am 21. Mai war es also so weit. Nicht nur der neue, wunderbar offene und große Saal war zu bestaunen, auch ein köstliches Menü mit Elsbeeren in unterschiedlichster Verarbeitung gab es zu genießen. Dazu wurde uns auch noch die Möglichkeit gegeben, zwischendurch einen kleinen Vortrag über die Elsbeere und unseren Verein abzuhalten.

Ein weiterer kulinarischer Tipp im Elsbeerreich!



Unser Elsbeerreich-Dirndl

Vorge stellt am 7. Mai 2011 und mittlerweile oft gesehen und viel bewundert!
Auch hier darf ich Euch für weitere Informationen auf unsere Homepage verweisen:
<http://www.elsbeerreich.at/elsbeerreich/ElsbeerDirndl.html>



www.urholz.de

Thomas Kellner war ja heuer am “Tag der Elsbeere” bereits zum dritten Mal in Michelbach zu Gast. Neben seinen wunderbaren Holzwerkstücken und den aus Elsbeerholz gefertigten Musikinstrumenten bietet er auch einen Elsbeer-Blütenschirm an - als Ergänzung zu unserem Herbstblätter-Schirm.

Und noch eine Nachricht von Thomas:

„Marlene Gmelin und Detlef Schmelz von Pendel-Marionetten haben uns diese wunderschöne Elsbeerfee geschaffen. Die Hände und Füße sind aus Elsbeerholz, das Herbstkleid stammt vom Elsbeer-Regenschirm von Wolf-Peter Polzin, Elsbeerblüten dienen als Haarschmuck und Blumenstrauß.“



Nähere Informationen unter: <http://www.urholz.de/html/kontakt.html>

Dazu passend das Märchen „Die Feengrotte“. Dieses Märchen ist das derzeit einzig bekannte, wo auch die Elsbeere drinnen vorkommt – in Form von Elsbeerblättern. Wer neugierig geworden ist – hier ist es:

Die Feengrotte

In der alten Zeit gab es in der Schweiz viele verwunschene Frauen, die es mit dem Volke gar gut meinten und ihnen oft in teuren und bösen Zeiten halfen. Vor allem war die gute Königin Berta bekannt, die dem Land viel Guttaten erwies. Besonders gern umschwebte sie den Turm von Gourze im Waadtlande. Jeden Winter soll sie dort jetzt noch in weißem, leuchtendem Gewande erscheinen und aus voller Futterschwinge die Saat über Berg und Tal ausstreuen. Zur Weihnachtszeit soll sie als eine Jägerin, mit einem Zauberstab in der Hand, begleitet von vielen Geistern, einen Umgang um die Häuser tun, um nachzuschauen, wo Fleiß und Ordnung herrschen.

Aber die gute Königin Berta war nicht die einzige wohlthätige Frau. In den steilen Abstürzen des Jura bei Vallorbes befindet sich eine große Höhle. Dort drin hausten vor Zeiten gütige und schöne Feen, die jedoch niemanden ungestraft in ihre unterirdischen Wohnungen eindringen ließen. Doch konnte man sie wohl gewahren. Eine ließ sich jeden Palmsonntag von weitem sehen. Sie führte ein weißes Lamm an einer Schnur hinter sich her, wenn es ein fruchtbares Jahr gab, aber eine rabenschwarze Ziege, wenn schlechte Zeiten oder gar Hungersnöte kamen. Eine andere Fee badete sich um Mitternacht in dem blauen Becken der Orbequelle. Zwei mächtige Wölfe umkreisten immer das Becken, um die Menschen fernzuhalten.

Wenn es aber im Winter einschneite und kalt wurde, kamen die Feen wohl auch ins Dorf und traten in die verlassenene Schmiede ein, sobald die Schmiedegesellen weg waren. Dort wärmten sie sich an der Esse, und ein Hahn kündigte ihnen mit lautem Krähen die Zeit an, zu der die Schmiedsleute wieder herankamen. Dann verschwanden die Feen aus der Werkstatt. Im ganzen Lande aber war die Erscheinung der Feen wohlbekannt. Jedes Hirtenbüblein wusste, dass sie große und schöne Frauen in weißen Kleidern waren, die bis auf den Boden gingen und ihnen sorglich die Füße bedeckten. Auch konnten die Feen wundervoll singen. Das feinste aber war ihr reicher Haarwuchs, denn ihre Haare gingen ihnen wie ein goldener Mantel rund um die Schulter.

Damals befand sich zu Vallorbes in einer Schmiede ein Jüngling von achtzehn Jahren, der Donat hieß. Er war ein geschickter und hübscher Bursche und wegen seiner Tollkühnheit bekannt. Aber trotzdem war er bei seinen Mitgesellen nicht besonders wohl gelitten, da er sehr prahlerisch, frech und ein Schwätzer war, der nie ein Geheimnis behalten konnte. Dieser Donat hatte viel von den Feen der Höhle ob Vallorbes gehört. Deshalb beschloss er, in deren verborgene Wohnung einzudringen. Aber keinem Menschen sagte er etwas von seinem Vorhaben.

An einem Sonntagmorgen, als zu Vallorbes die Glocken zur Kirche riefen, kletterte der verwegene Bursche an den Felsen hinauf, brach durch die dichten Brombeergesträuche und durchs wilde Staudengerank, und da stand er auch schon vor der Höhle, die ihn finster anstarrte. Er schlich sich aber furchtlos hinein, und nach einigem Herumtasten gelangte er in ein zweites Stockwerk. Dort stieß er auf ein schlichtes Bett von Moos und Farnkraut. Ermüdet und enttäuscht warf er sich auf das einfache Lager und schlief sogleich ein. Aber nach einer Weile erwachte er plötzlich. Da stand vor ihm eine schöne, weiße Frau, der die goldenen Haare wie ein Bach um den Hals gingen. Zwei zierliche Windhunde schmiegen sich an ihr weißes Gewand an. Verwundert staunte sie der Geselle an. Aber die Fee bot ihm freundlich die Hand und sagte mit sanfter Stimme: „Donat, du gefällst mir. Willst du bei mir bleiben? Ich will dich ein Jahrhundert lang glücklich machen; ich will dich köstliche Metalle, gesunde Kräuter und allerlei Geheimnisse kennen lehren. Du wirst in die Gesellschaft meiner Schwestern in die Grotten von Montcherand aufgenommen werden. Sie werden die Sorge um dich mit mir teilen, um dich zu unterrichten und zu unterhalten und für alles zu entschädigen, was du auf Erden zurücklassen musst.“

Freudestrahlend willigte der Schmiedegeselle ein. Doch da sagte die Fee: „Aber dass du's gleich weißt, ich stelle die Bedingung, dass du mich nur dann sehen darfst, wenn's mir beliebt, vor dir zu erscheinen. Ziehe ich mich aber in

ein anderes Gemach zurück, so versuche ja nicht, dort einzudringen. Tust du's dennoch, so muss ich dich für immer fortschicken, und Dein ganzes Leben lang würdest du's wohl bitter bereuen. Siehe, da hast du nun zwei Geldsäckel. Jeden Tag, an dem ich mit Dir zufrieden bin, lege ich dir in den einen ein Goldstück, in den andern aber eine Perle.“

Donat war überglücklich, denn nun lebt er herrlich und in Freuden. Sobald die Mittagsglocke von Vallorbes erklang, ging plötzlich eine kleine, verschlossene Gruft auf. Dort hinein durfte der Schmiedegeselle gehen und mit der schönen weißen Frau speisen. Und die Fee bediente ihn selber, nie sah er jemand anders. Und doch war der Tisch immer überreich bedeckt mit Forellen aus der Orbe, mit Rehen aus dem Jura, mit Wildbret von Petrar-Felix, mit geschwundener Nidel von der Dent de Vaulion, mit Honig aus dem Joux-tale, mit Arboiswein und mit Früchten von Berg und Tal. Nichts fehlte, was gut schmeckte. Seine schöne Gesellschafterin aber erzählte ihm wunderbare Geschichten. Oft auch sang sie ihm eine Ballade vor im schönen Dialekt von Vallorbes und Romainmontier. Gegen Ende der Mahlzeit aber ward sie still und zog sich auf einmal durch eine im Winkel des Esssaales angebrachte Türe zurück, durch die er ihr aber nie folgen durfte.

Trotzdem es der Schmiedegeselle nun so schön hatte, langweilte er sich nach und nach doch. Solange die Fee bei ihm war, vergingen ihm die Stunden wie Sekunden, aber wenn er allein war, wurde es ihm schwer, und der begann darüber nachzuzgrübeln, wohin wohl die schöne Frau sich zurückziehe. Er bildete sich allmählich ein, die Gemächer, in die seine Wohltäterin sich nach der Mahlzeit begeben, müssten noch ganz andere Wunder bergen als die Räume, in denen er verweilen durfte. Er dachte darüber so lange nach, bis er vor Neugierde fast umkam, und so beschloss er denn, bei Gelegenheit der Fee einmal nachzuschleichen.

Am sechzehnten Tage, als die gute Fee mit ihm gegessen hatte und freundlicher und zutraulicher als jemals zu ihm gewesen war, und als sie wieder durch die geheimnisvolle Türe verschwand, schlich er ihr nach. Er sah, dass die Fee die Türe wie absichtlich ein bisschen offen gelassen hatte. Eine Weile stand er davor, dann aber stieß er sie sachte auf und guckte in ein hohes Gemach. Und nun sah er auf einem Bett von hochrotem Samt die schöne Frau ruhig schlummern. Ihr langes, weißes Kleid war ein wenig verschoben, und mit Erstaunen gewahrte er, dass ihr Fuß keine Ferse hatte, gerade so wie der Fuß einer Gans.

Erschrocken wollte er sich ganz leise wieder zurückziehen. Da fing eines der zierlichen Windspiele, die unter dem Bett verborgen gewesen sein mussten, zu bellen an. Jetzt erwachte die Frau, und wie sie Donat erblickte, rief sie zum Tode betrübt aus: „Halt, Unglücklicher! Bis jetzt war ich so zufrieden mit dir. Hättest du dich während dieses ganzen Monats, in dem ich dich prüfen wollte, standhaft gezeigt, so würde ich dich zu meinem Gemahl gemacht haben, und alle meine Macht, meine Geheimnisse und meine Reichtümer hätte ich mit dir geteilt. Nun aber hebe dich weg von hier und kehre zum Schweiß deiner Schmiede zurück! Doch will ich nicht zurücknehmen, was ich dir gab. So behalte diese zwei Säckel! Vergiss aber alles, was du in dieser Grotte gesehen und gehört hast. Solltest du's gleichwohl irgend einem Menschen offenbaren, so wird die Strafe gewiss nicht ausbleiben.“

Wie er nun wieder in die Schmiede zu Vallorbes eintrat, wunderten sich die Mitgesellen über seine lange Abwesenheit und fingen an, ihn darüber auszufragen. Und statt nun zu schweigen, erzählte er sogleich alle seine Erlebnisse in der Feengrotte, prahlte von den Schätzen der weißen Frau und von ihrer Liebe zu ihm und machte sich zuletzt gar über ihre Gänsefüße lustig. Ja, er log noch allerlei dazu. Jedoch die Schmiedegesellen lachten ihn aus. Die einen nannten ihn einen Geisterserher, und die andern hielten ihn für einen Aufschneider und Schwindler und verlangten, dass er ihnen Beweise gebe. Da ward er zornig und schrie: „Nun gut denn, ich will euch die Beweise sogleich geben!“ Er riss seine beiden Säckel, den mit den Goldstücken und den mit den Perlen, heraus und öffnete sie vor ihren Augen. Aber was machte er für ein Gesicht, als sich in dem Säckel, der sonst immer voll

Goldstücke war, Elsbeerblätter, und in jenem, der sonst lauter perlen enthielt, bloße Wacholderbeeren vorfanden. Jetzt verging Donat fast vor Scham und Verzweiflung. Er verließ das Land, und nie mehr hörte man in der Schmiede zu Vallorbes etwas von ihm.

Die Feengrotte aber soll seit jenem Tage von den weißen Frauen für immer und ewig verlassen worden sein.

Rezeptwettbewerb NÖ

In der Anlage übermittle ich Euch den Folder zum (Koch-)Rezeptwettbewerb der Aktion "So schmeckt Niederösterreich".

Falls Ihr gute Einfälle und gute Erfahrungen mit Elsbeer-Rezepten habt (und dass wir die haben konnten wir schon oft erleben!), könnt Ihr diese bitte gleich direkt an die angegebene Adresse schicken. Die Zutaten sollten aus der Region stammen, Einzigartigkeit dürfte uns wohl sicher sein.

Die Elsbeere – Baum des Jahres 2012

In etwas mehr als 6 Monaten wird der Elsbeerbaum für ein Jahr lang im Mittelpunkt der Aktion "Baum des Jahres" in Österreich stehen. Aus den Erfahrungen unseres Nachbarlandes Deutschland sehen wir, dass diese Auszeichnung eine gute Gelegenheit bietet, die Elsbeere auch aus forstlicher Sicht wieder ins rechte Licht zu stellen. Und ihre Zukunftsaussichten in Forst sind durchaus sehr gut (wärmeliebend, kann längere Trockenphasen gut überstehen, hat eine sehr gute Holzqualität und viele Verwendungsmöglichkeiten und noch dazu einen sehr hohen Holzpreis, ...).

Ich möchte daher bereits heute bitten, Eure Kontakte zu Forstleuten, Waldwirtschaftsgemeinschaften, Naturparke, usw. aufzufrischen und einmal leise anfragen, ob Pflanzaktionen von Elsbeerbäumchen im Laufe des Jahres 2012 möglich wären? Je mehr und je öfter es im kommenden Jahr Gelegenheiten dazu gibt, umso stärker wird die Elsbeere wieder nachgefragt und ausgepflanzt werden. Erst vorgestern wurde mir wieder ein Betrieb in OÖberösterreich bekannt, der 7000 Elsbeerbäumchen zu verkaufen hat.

In Deutschland, beispielsweise, gibt es heuer viele Elsbeer-Pflanzungen durch evangelische Pfarrgemeinden, da die Elsbeere einen starken Bezug zu Luther hat (erstmalige Nennung des Namens "Elsbeere"), denn besonders "die Lutherin" – Katharina von Bora – "flog" auf Elsbeerfrüchte.

Vielleicht können auch wir ähnliche Initiativen starten – Elsbeerprodukte zum Verkosten zu solchen Anlässen könnten dann von unserem Verein gerne bereitgestellt werden.

Ist in Deutschland das Ziel, 1 000 000 Elsbeerbäumchen zu pflanzen, könnten wir uns doch einmal

100 000 vornehmen

... mit lieben Grüßen
Norbert Mayer
norbert@elsbeerreich.at
www.elsbeerreich.at
0664/350 89 53
